

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 28

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUCH EIN STAND ●

Der durch seine überwältigende Komik geradezu entwaffnende Betrugsvorfall beim Fernsehstudio Zürich ist «dank der Wachsamkeit eines Bankdirektors» fürs erste vereitelt worden. Gäbe es bei uns doch mehr solcher wachsamer Bankdirektoren, die nicht nur auf ihrem eigenen, oft genug der Fernsicht entbehrenden Gebiete, sondern auch anderswo beim Fernsehen zweifelhaften Versuchen wachsam wehren würden! Es müßten ja auch nicht gerade Bankdirektoren sein, um beispielsweise darauf zu kommen, was die vom Bundesrat zu seiner eigenen Unterrichtung eingesetzte «Eidg. Kommission für Fernsehfragen» von der Bedeutung unseres Schrifttums in eben diesen Fernsehfragen hält. Behauptet doch dieses ehrwürdige Gremium, weil beim Fernsehen «das Bild vom Wort und damit vom Wesentlichen ablenken, und reine Aeüßerlichkeiten die Aufnahme beeinflussen würden, dürfte das Schrifttum im allgemeinen dem Radio vorbehalten bleiben». Ob solcher Weisheit könnte einem «die Spucke wegbleiben». Da wir aber keine Berliner sind, müssen wir uns mit dreimal Leerschlucken bescheiden.

Offenbar hat man in besagter Fernsehkommission noch nie etwas vom Film gehört, bei dem, genau gleich wie beim Fernsehen, «das Bild vom Wort und damit vom Wesentlichen ablenken würde». Auch scheint man dort immer noch nicht vernommen zu haben, daß seit Jahrtausenden eine Institution namens «Theater» besteht, wo ebenfalls «das Bild vom Wort und damit vom Wesentlichen ablenken würde», so man sich auf diese Kunst nicht besser verständige, als die Eidg. Fernsehkommission sich aufs Fernsehen. Jedenfalls weiß man dort noch nichts davon, daß das Fernsehen, so gut wie der Film und das Theater, eine eigene, also *fernseheigene* künstlerische Gestaltungsform des Wortes *und* des Bildes erfordert, wie sie nur vom Dichter und Schriftsteller beherrschbar ist, wenn sie den Ansprüchen der Vollendung auch nur annähernd gerecht werden soll.

Wirft man indessen einen Blick auf die Zusammensetzung der Fernsehkommission, kann man sich bloß noch über deren Zusammensetzung wundern und keineswegs mehr über ihre abstruse Meinung von der nebensächlichen Rolle *unseres* Schrifttums beim Fernsehen; wissen doch auch die Fernsehfunktionäre das Entscheidende über diese Rolle selbst

noch nicht. Ihre Ahnungslosigkeit ist hier noch größer als ihre Ignoranz bei der Verhinderung plumpster Betrugsversuche. Allenthalben in der ganzen Welt hat man von Anfang an erkannt, wie wichtig für die Schriftsteller die Television und wie wichtig für diese der literarische Autor ist. Doch bei uns bestellt man eine Fernsehkommission, die bewußt und vorbedacht keinen einzigen Vertreter des Schrifttums, dafür umso mehr treue Anhänger der kirchenpolitischen Tendenzen aller in Betracht fallenden Konfessionen aufweist, auf daß bei der Television ja nicht das Bild vom Bibelwort «und damit vom Wesentlichen ablenkt». Wem aber ist damit geholfen? Dem wachsamen Bankdirektor oder bloß der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft? Sicherlich am allerwenigsten unserm Schrifttum und seinem Berufsverband, dem nach Meinung der Fernsehadministranten, wenn schon keine kirchliche, dann offenbar auch keine kulturpolitische Bedeutung zukommt, höchstens eine gewerkschaftliche. Doch auch die ist umstritten, weil der Dichter zu dichten und nicht zu trachten habe. Trachten wonach? Nach sozialer und materieller Besserstellung. Das ist verpönt. Denn was ein Dichter sein will, hat zu darben.

Claudius

Ihr Haar braucht Nahrung




...die Nahrungszufuhr aber ist genau so gut oder so schlecht wie die Blutzirkulation in Ihrem Haarboden. Darauf kommt es an!

...sorgen Sie also für eine tägliche kraftvolle Anregung des Haarbodens. Benützen Sie dazu das natürliche, nachhaltige stimulierende und wohlausgewogene Jandary!

...Jandary, aus 23 Kräutern hergestellt, hilft, wenn Ihre Haarpapillen die Haare nicht mehr vollkommen ernähren und wenn Sie Schuppen haben.

Fabrikant: G. Betschart-Fresneau, Gen.

Jandary

— der  — zu gesundem Haar!

Nur beim Coiffeur!
Fr. 3.65, 6.25, 11.70
mit oder ohne Fett.

Sève Jandary,
konzentrierte Nahrung
für trockenes Haar.